

Gedenkorte für Carl Lampert
Dornbirn, St. Martin

Carl Lampert Kapelle
Kunstprojekt Layer



LEBEN UND AUFTRAG VON CARL LAMPERT

Carl Lampert, 1894 in Göfis geboren, wird nach Kaplanjahren in Dornbirn (1918-1930) und dem Kirchenrechtsstudium in Rom 1935 zum Leiter des kirchlichen Gerichts und 1939 zum Provikar von Innsbruck berufen. In dieser Funktion tritt er gegen kirchenfeindliche Handlungen der Nationalsozialisten auf, und wird von der Gestapo mehrmals in Haft genommen.

Ausschlaggebend für sein Schicksal ist die Ermordung des seligen Otto Neururer im Konzentrationslager Buchenwald. Carl Lampert besteht darauf, dass in der Todesanzeige des Tiroler Priesters auch der Todesort genannt wird. Ein eindeutiges Signal! Es folgen Inhaftierungen in Innsbruck, in den Konzentrationslagern Dachau und Sachsenhausen-Oranienburg. Schließlich wird Carl Lampert nach Stettin verbannt.

Die Gestapo wirft ihm außer Meinungsäußerungen über die Verschleppung von Juden und die Ermordung von Patienten aus Heilanstalten auch das Abhören ausländischer Sender und die Begünstigung von Zwangsarbeitern vor. Nach zwei Schauprozessen wird Carl Lampert am 13. November 1944 in Halle/Saale mit dem Fallbeil hingerichtet.

Sein eigentliches Vergehen besteht darin, treuer Zeuge für Gott, die Kirche und die Würde des Menschen zu sein. Solche Menschen stören. Sie müssen unbedingt beseitigt werden!



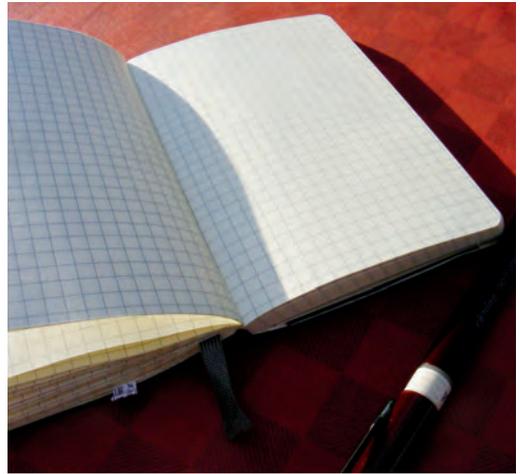
Am 13. November 2011 wird Carl Lampert in einer sehr bewegenden Feier in der Pfarrkirche St. Martin in Dornbirn durch Kardinal Angelo Amato selig gesprochen.

Und wie geht es weiter? Pastoralamtsleiter Walter Schmolly hält fest: „Eine Seligsprechung will kein Schlussstrich sein, sondern einen Anfang setzen, den Anfang eines Weges, auf dem wir lernen, uns als Christinnen und Christen und als Gemeinschaft am Glaubenszeugnis des Seligen auf- und auszurichten.“

Carl Lampert hat im Gefängnis in Stettin Kommissar Trettin auf sein Angebot hin, ihn freizulassen, falls er Kirche und Priestertum verlasse, geantwortet: „Ich stehe für Christus und liebe seine Kirche!“

In der Pfarre St. Martin in Dornbirn wurden zwei Denkmale geschaffen, welche die Erinnerung und die Herausforderung lebendig halten wollen: die Carl Lampert Kapelle und das Kunstprojekt Layer zwischen Kirchturm und Marktplatz.

DENN DIE LIEBE STIRBT NICHT!



Am 13. November 1944, 14.00 Uhr, schreibt Carl Lampert einen Brief an seinen Bruder Julius. Zwei Stunden später wird er im Zuchthaus „Roter Ochse“ hingerichtet.

Lieber, lieber, guter Bruder!

Nun ist die Stunde gekommen, - die „so schmerzliche“ für Dich und all meine Lieben, die „erlösende“ für mich. Der Kreuzweg geht nun zur letzten Station. „Tenebrae factae sunt, - sed dies albescit, - Te, Domine, speravi, alleluja!“ (Finsternis ist geworden, - aber der Tag leuchtet auf, - auf dich, Herr, habe ich gehofft. Alleluja!) – So hoffe ich, er wird nun kommen! Nun sage ich mein letztes Lebewohl! Dir, mein bester Julius! Du warst mir ein guter, treuer Bruder; es schütze Dich und deine ganze mir so liebe Familie, Anna, Rosina, Carl, Josefina, Luzia, Theodor, Kurt und Adelheid, ebenso Lena, Xaver und die Seinen! Von Herzen umarme und segne ich Dich und alle. „Vergelt’s Gott!“ für alle Lieb und Sorg und Last und Wiedersehen im himmlischen Vaterhaus! Ich bin nun recht arm, kann Dir nichts mehr schenken als meine treue Bruderliebe und

Sorge übers Grab hinaus; denn die Liebe stirbt ja nicht, und ich trage sie nun zum Quell aller Liebe, zu Gott, und dort wird sie nur noch inniger, reiner, fester und hilfreicher. – [...] Oh, wie bin ich froh, dass endlich ein Ende kommt von all dem harten Leid! – Nun geht’s heim! – Und ich bleib’ doch bei Euch. – Lebt wohl, wohl, wohl! – Auf Wiedersehen! Von Herzen grüßt Dich für immer Dein Carl! Wie viel möchte ich noch schreiben!

Dann hat Carl Lampert die Kommunion empfangen und seinen Brief fertig geschrieben. Als er zur Hinrichtung durch das Fallbeil abgeholt wird, nimmt er ein letztes Mal den Bleistift an und schreibt quer über diesen letzten Brief „Nun ruft mich Gott! Lebt wohl!“

CARL LAMPERT KAPELLE

Die Carl Lampert Kapelle befindet sich an der Südseite der Kirche und wurde 1958 als Taufkapelle erbaut. 1999 wurde die Kapelle durch Architekt Wolfgang Ritsch umgestaltet und mit einer neuen Lichtführung versehen. Der Kapelle und dem Seiteneingang der Kirche wurde ein einladender Glascubus vorangestellt. Die künstlerische Gestaltung wurde von Franz Gassner durchgeführt: Tabernakel, Gobelin (Lilien auf dem Feld, ausgeführt von bosnischen Flüchtlingsfrauen), Bibelzitate auf den Glaswänden des Vorbaues (Hebräisch, Aramäisch, Griechisch und Deutsch).

2012 wurden im Rahmen des Pfarrpatroziniums die beiden Gedenkort Carl Lampert Kapelle und Layer der Öffentlichkeit übergeben. Die künstlerische Umgestaltung zur Carl Lampert Kapelle wurde unter dem Thema „inter esse“ von Georg Vith durchgeführt.

In der Kapelle ist neben dem Eingang das Porträt von Carl Lampert angebracht, das auch im Großformat bei der Seligsprechung die Apsis in der Kirche geschmückt hat. Das blaue Band an der linken Seite der Kapelle will das „inter esse“, das Dazwischen-Sein signalisieren. Das Band enthält Texte von Carl Lampert und Bilder, die Polaroidfotos andeuten. Polaroidfotos sind der Inbegriff des Hier und Jetzt, also des Augenblicks – sie entstehen und können schon unmittelbar nach dem Schnappschuss betrachtet werden. Sie sind zudem Unikate, also Einzelstücke, es gibt sie kein zweites Mal. So wird betont: Carl Lampert war ein Unikat, er hat in einmaliger Weise gelebt. Aber diese Einmaligkeit fordert



heraus und ermutigt, dass auch jede und jeder von uns authentisch lebt und so wie Carl Lampert zum Zeugen des Lebens und der Wahrheit wird. Diesen Sinn haben auch die Leerräume zwischen Texten und Bildern: Sie laden ein, einzutreten, sich selber hineinzuschreiben, weiter



zu schreiben und weiter zu leben, worin uns Carl Lampert als Blutzeuge vorausgegangen ist. Besonders auffallend ist das große leere Feld nach dem Notizbuch. Dieses ist nicht beschrieben, es sei denn, wir tun es. Dafür ist uns genügend Freiraum gegeben. Denn es gilt, in fruchtbrin-

gender Weise die Spannung auszuhalten und zu leben, die in den beiden Sätzen des Bandes auf uns trifft: „... und die Menschen wieder Menschen werden mögen!“ und „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen. Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“

Mitte Juli 2012 wurde nach dem Entwurf des Künstlers Hubert Matt aus Bregenz der Denkort auf der Fläche nordseitig des Kirchturms installiert. Er trägt den Namen „Layer“ (= Fläche). Sieben Betonröhren bilden die Eckpunkte eines Polygons. Sie sind in Bezug gesetzt zu den schon vorhandenen Schächten auf diesem Areal.

Vorgegeben ist ein Gelände mit Unebenheiten und Schächten, welche eine unterirdische, nicht sichtbare Struktur oder Vernetzung andeuten und zugleich verbergen. Die neuen Schächte ergeben ein neues System. Durch das gemeinsame Höhenprofil entsteht eine imaginäre Ebene.

Layer konfrontiert sichtbare und unsichtbare Systeme, Wahrnehmbares und Rätsel, die Zivilcourage, das klare und kompromisslose Eintreten für Glaubensfreiheit und Menschenrechte, die Treue zum Glauben und zur Kirche von Carl

Lampert in der Auseinandersetzung mit der menschenverachtenden Machtausübung des Nationalsozialismus.

Layer will anregen, auch unsere Zeit mit ihren Entwicklungen und Strömungen kritisch zu begleiten und hellhörig zu bleiben. Layer drängt, sich zu verwurzeln im Unsichtbaren, im Mystischen, im Göttlichen, um von diesem Grund her Zeuge der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe zu sein. Und dies auch deshalb, weil die gleiche Höhe der Kanaldeckel an die absolute Würde aller Menschen erinnert.

Wir stehen hier nicht vor einem Denkmal, sondern vor einem Denkort. Layer will uns ermutigen, nicht über Not, Fragen und Probleme hinweg zu denken, sondern in Hochachtung vor anderen und mit anderen zu denken, quer und in persönlichem Engagement zu denken – und dies deshalb, weil wir durch das Beispiel Jesu zu Solidarität und Treue aufgerufen sind.



VOLKS BANK

NEUFFER

Verkehr



Portrait von Carl Lampert zur Seligsprechung
Die Kirche gedenkt seiner jeweils am 13. November.

Zeichnung: G. Vith

